

Philippe Djian: „Ein heißes Jahr“

Wacht endlich auf!

Von Gisa Funck

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 07.02.2024

Klimawandel meets Lovestory: Bestsellerautor Philippe Djian legt mit „Ein heißes Jahr“ einen filmreifen Ökothriller vor. Sein Appell zwischen den Zeilen lautet unmissverständlich: Nehmt die Warnzeichen eines nahenden Weltuntergangs endlich ernst und hört auf, eure Umweltsünden schönzureden!

Am Anfang wirkt der Biochemiker Greg, die Hauptfigur in Philippe Djians neuem Klima-Roman, eigentlich nicht sehr sympathisch. Denn als erstes erleben wir Greg bei einer kriminellen Vertuschungsaktion, die er zusammen mit seinem Chef Anton durchführt. Anton ist der Mann von Gregs Schwester und außerdem Besitzer eines großen Chemielabors. In diesem wird das giftige Pestizid Montrazol hergestellt, das eigentlich verboten werden müsste. Genau das aber möchte Laborchef Anton aus Profitgründen verhindern. Also überredet er seinen Schwager und Mitarbeiter Greg, die heiklen Analyse-Daten zu Montrazol verschwinden zu lassen:

Am Anfang steht ein Öko-Verbrechen

„Anton stapelte die Ordner auf einem niedrigen Tisch. Wortlos. Greg wusste, was er zu tun hatte. (...) Das war der Preis für sein Apartment, seinen Porsche, seinen gut gepolsterten Alltagskomfort: Zwei Augen zudrücken, wo er genau hätte hinsehen müssen.“

Wir befinden uns im Jahr 2030, also in einer greifbar nahen Zukunft. Klimatisch ist es titelgemäß ein „heißes Jahr“, in dem endgültig Alarmstufe Rot herrscht. Denn die Erderwärmung ist bei Djian in den wenigen Jahren so stark fortgeschritten, dass die Menschen nun unter einer dichten Smogglücke leben müssen – und nur noch im Winter halbwegs frische Luft atmen können. Böden und Wälder sind dank ständig neuer Hitzerekorde völlig ausgetrocknet. Und Wein wächst nur noch in der Nähe des Polarkreises. Darüber hinaus fällt in der Stadt dauernd der Strom aus, weil das Stromnetz wegen der vielen eingeschalteten Klimaanlageanlagen überlastet ist. Und als es dann irgendwann endlich doch unverhofft regnet, prasseln die Tropfen gleich sintflutartig vom Himmel:

2030: Eine Welt kurz vor dem Klima-Kollaps

„Was für eine Erleichterung. Die Euphorie wich allerdings den Regenfällen, die tags darauf weitergingen wie aus Kübeln und ohne Unterlass. Von einem Gewitter konnte man nicht

Philippe Djian

Ein heißes Jahr

Aus dem Französischen von Norma Cassau.

Diogenes Verlag, Zürich

240 Seiten

24,00 €

sprechen, es gab weder Blitze noch Donner und auch keine Böen, nur ein unaufhörliches schweres Pladdern, das auch nicht besser war.“

Man spürt im Roman zwischen den Zeilen deutlich die Wut des Greta Thunberg-Verehrers Philippe Djian darüber, wie ignorant sich viele Wohlstandsbürger noch immer angesichts des Klimawandels verhalten. Entsprechend grell hat er sein Endzeit-Szenario ausgemalt, in dem alle Zeichen überdeutlich auf Weltuntergang stehen. Trotzdem aber wollen die meisten Menschen wie Greg und Anton die nahende Apokalypse immer noch nicht wahrhaben – und machen stur weiter mit ihrem Luxusleben. Nur die 14-jährige Lucie, die Tochter von Gregs Schwester, ist – wie die Bedeutung ihres Namens verheißt – eine strahlende Lichtgestalt in der Familie. Obwohl ihre Mutter und ihr Stiefvater Anton immer wieder dagegen anschimpfen, engagiert sich Lucie leidenschaftlich in der Klimaschutz-Bewegung. Und sie ist es dann auch, die ihren Porsche fahrenden Onkel Greg zur Besinnung bringt – und so seine Läuterung vom Öko-Saulus zum Öko-Paulus einläutet. Denn eines Abends bittet sie Greg, sie zu einer Lesung von Greta Thunberg zu begleiten, welche im Roman, mittlerweile Ende Zwanzig, einen Gastauftritt hat. Greg kommt zu dieser Lesung zunächst nur widerwillig mit, verliebt sich dann aber Hals über Kopf in die attraktive Veranstalterin und Öko-Aktivistin Véra:

„Es fiel ihm schwer, Véra nicht anzustarren. Manchmal drehte er sich weg, um sie nicht in Verlegenheit zu bringen. Oder er griff nach einem Buch im Regal, irgendeines, dazu nickte er verständig. Dabei hätte er sich nicht gewundert, wenn das Buch Feuer gefangen hätte.“

Das eigentliche Thema: Unser aller täglicher Verrat

Es kommt, wie es kommen muss: Der verwitwete Umweltsünder Greg verliebt sich stürmisch in die geschiedene Öko-Aktivistin Véra – und umgekehrt. Und eigentlich könnte alles, trotz trennender ideologischer Fronten, in eine rosarote Idylle münden, stände dieser Herzensliebe nicht auch diesmal wieder bei Djian die fatale Dynamik unverdauter Lebenskränkungen im Weg. Denn sowohl Vera als auch Greg sind – auch wenn sie es sich nicht anmerken lassen – beide schwer Liebes-Versehrte. Vor allem Greg hat das Trauma, vor Jahren den tödlichen Autounfall seiner Frau und seines Sohns mitverursacht zu haben, noch längst nicht verwunden.

Als Vera ihn dann aufgrund eigener Beziehungsängste mehrmals bei Nichtigkeiten anlügt, zieht der traumatisierte Greg daraus prompt völlig falsche Schlüsse:

„Was hatte es für einen Sinn, mit einer Frau zusammen zu sein, wenn man in Lüge lebte, dachte Greg im Fahrstuhl. (...) Da war sie wieder, diese Qual. Diese Qual, von der er vergessen hatte, wie erschreckend heftig sie war.“

Öko-Thriller trifft Liebesdrama: Wobei Djians Grundthema einmal mehr Verrat heißt. Denn, indem der Autor geschickt zwischen den Perspektiven der Figuren hin- und herschwenkt, setzt sich puzzleartig das Porträt einer dysfunktionalen Familie und korrupten Gesellschaft zusammen, in der – bis auf die strahlende Lucie – eigentlich jeder jeden betrügt. Das ökologische Desaster vor den Fenstern wirkt insofern geradezu wie ein Spiegelbild einer auch seelisch verwüsteten Zukunftsmenschheit. Nicht gerade erfreuliche Aussichten. Aber spannend zu lesen, auch wenn Altmeister Djian der Öko-Bösewicht Anton etwas zu holzschnittartig geraten ist – und sich sein Roman manchmal dank vieler Dialoge und

Szenenwechsel etwas arg nach Filmdrehbuch liest. Doch wie kaum ein anderer Autor beherrscht Philippe Djian immer noch die hohe Kunst der Auslassung und verknappten Andeutung. Und allein das hebt sein Buch wohltuend von anderen, oft allzu verplapperten Romanen ab.